

### Eine spätgotische Augustinusbüste

Vermutlich stellt die 59 cm hohe und 37 cm breite Büste, die von hohem Sockel auf den Betrachter herabblickt, den großen Kirchenlehrer Augustinus dar. Augustinus, der Sohn des Patrizius und der frommen Christin Monika, wurde 354 zu Tagaste in Numidien geboren. 383 siedelt er nach Rom über. Ein Jahr später ist er in Mailand, wo er durch die Predigten des hl. Ambrosius den Weg zur Kirche findet. 391 wird Augustinus Bischof von Hippo und streitet mit Wort und Schrift für seinen Glauben. Im Jahre 430 stirbt er während der Belagerung Hippos durch die Vandalen. In der deutschen Kunst begegnet uns erstmals in einem Fresko des Salzburger Stiftes Nonnberg aus dem 12. Jahrhundert die Darstellung des Heiligen. Bischofsstab und Hut sind seine Attribute. Später gesellen sich ihnen Darstellungen eines wasserschöpfenden Kindes und des Pfeildurchbohrten Herzens. Die erstere geht auf die Legende zurück, nach der der hl. Augustinus einstmals, am Meeresstrand wandelnd und über das Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit nachgrübelnd, ein Kind antraf, das das Meer in ein Grübchen zu schöpfen versuchte. Vom Heiligen belehrt, daß sein Vorhaben unsinnig sei, antwortete ihm das Kind, daß es genau so unmöglich sei, das Geheimnis, über das er nachdächte, zu ergründen. Die Darstellung des Herzens ist Ausdruck der feurigen, opferwilligen Gottes- und Nächstenliebe des Heiligen. Vom letzten Typ besitzt das Aachener Suermondt-Museum eine besonders schöne Darstellung.

Vermutlich hat die Büste mit den Darstellungen der übrigen Kirchenväter früher im Retabel eines Altars gestanden. So erklärt sich die starke Untersicht, aus der heraus das Bildwerk gesehen werden muß. Der Heilige ist in pontificaler Kleidung dargestellt. Er trägt Mitra und Pluviale. Die Augen sind in stiller Versunkenheit niedergeschlagen und blicken in ein aufgeschlagenes Buch. Der leicht geöffnete Mund, der offenbar die gelesenen Worte sprechend nachvollzieht, ist ein Element momentaner Vergegenwärtigung. Der Kopf des Heiligen ist leicht geneigt. Die ernsten, leidvollen Züge werden offenbar vom Gegenstand der Meditation geprägt.

Die schöne alte Fassung ist erhalten. Rötlich schimmert der Bolosgrund durch das aufgelegte Blattgold. Die sorgfältige Behandlung des Inkarnats erweist den Maler als einen dem Schnitzer ebenbürtigen Künstler. In feinem Gefühl für den Reiz des Stofflichen sind die Handschuhe gegeben.

Der Bildtyp ist zu Beginn des 16. Jahrhunderts verbreitet. Am Großartigsten hat ihn Anton Pilgram in den Kanzelreliefs von St. Stephan in Wien 1515 ausgeprägt. Der Meister unserer Büste scheint an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert am Oberrhein gearbeitet zu haben und zeigt sich von der Kunst des Nikolaus Gerhaert noch tief beeindruckt.

